

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Geb.

Heute
Illustrierte Beilage

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschaffel A nach Preisliste 6 / Differenzgebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Biepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe - Bahnhof: Frh. Becker - Kierspe: Frh. Schaefer.
Rönshof: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett - - -

Nr. 263

Freitag, den 9. November (Windmond) 1934

34. Jahrg.

Dankbare Totenehrung

Am vierhundert Gräbern.

Wieder setzten wir die Fahnen halbmaß, im Herzen Trauer, die gleichwohl tiefer Dank ist für das blutige Opfer, das die mehr als vierhundert Toten der Bewegung für ein neues Deutschland brachten. Überall im Reich, wo auf den stillen Friedhöfen die Toten der Bewegung in der heimatischen Erde liegen, senken heute die Fahnenträger die Zeichen über den Gräbern. Im Wind des trüben Herbsttages weht leise das Tuch mit dem Hakenkreuz, Gruß und Ehrung zum bleibenden Gedächtnis derer, die aus glühendem Glauben die Überzeugung zum bedingungslosen Einsatz für eine bessere Zukunft Deutschlands gewannen. Ihr Blut ließ die Saat mächtig aufgehen, die der Führer über die deutsche Erde ausgeworfen hatte. Ihm aber hat die Geschichte schon recht gegeben, als er den sechzehn Toten des 9. November 1923 und mit ihnen allen Gefallenen der Bewegung den stolzen Grabpruch setzen ließ: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Der Führer zum 9. November

Die Bewegung dankt den Hinterbliebenen ihrer Toten
Berlin, 9. November.

Die NSDAP gibt folgende Verfügung des Führers bekannt:

Unsere Toten haben für die Bewegung das größte Opfer gebracht. Sie haben im Dienst der nationalsozialistischen Idee und für die Eroberung des Staates ihr Leben hingegeben.

Ihr Andenken zu ehren und ihren Hinterbliebenen den Dank der Bewegung in sichtbarer Form abzustatten, ist eine Ehrenaufgabe für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Ich bestimme daher unter dem 9. November 1934, dem 11. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung in München und des großen Opfers unserer ersten Blutzeugen:

1. Aus Mitteln der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wird jährlich ein Betrag von einer halben Million für die unmittelbaren Angehörigen unserer Gefallenen zur Verfügung gestellt.
2. Die Verteilung dieses Betrages erfolgt je nach Lage der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der betroffenen Familie.
3. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister der NSDAP.

München, den 9. November 1934.

gez. Adolf Hitler.

„Und sehet ihr nicht das Leben ein...“

In rasend schnellem Tempo, viel rascher als früher, dreht sich die Welt. Was beinahe für alle Ewigkeit gegründet zu sein schien, stürzt über Nacht, und fast mühsam muß man aus dem Gedächtnis die Erinnerung heraufholen. Aber unverwundbar, unverwundbar und unverwundlich ist in alle Sinne und tief in das Herz des deutschen Volkes der 9. November hineingegraben.

Wie war es denn, als vor 16 Jahren alles zusammenbrach, als Deutschland in seinem Kampf ums Dasein plötzlich mit einer sozialistischen Republik beglückt wurde, die alsbald dem Abgrund des Kommunismus zuzutaukeln begann! Als diese Revolution das Werk der tiefsten Erniedrigung an Deutschland vollzog: den Zusammenbruch vor dem Feind, der vor unseren Toren stand! Weit stieß die Revolution diese Tore auf, — und man hat in Deutschland offiziell den 9. November gefeiert, weil er uns ja die Republik besichert hatte! An diesem Tage marschierten zu ihren Demonstrationen einhellig auf alle, die die Nutznießer dieser Revolution und dieser Republik geworden waren. Und neben den Reichsfarben, die uns der Haß gegen die alten glorreichen Fahnen des Deutschen Reiches aufzwingen hatte durch eine blöde Mehrheit von ein paar Stimmen, flatterte einträchtig die rote Seeräuberflagge. Man feierte, feierte diesen Tag als den Geburtsstag der Republik, — was ja viel wichtiger war, als daß uns dieser Tag in den Zusammenbruch hineingeführt hatte, also ein Tag tieferer Trauer hätte sein sollen?

Ja, man feierte den Tag, den 9. November, der dem immer mit aller Kraft ringenden Frontsoldaten den Halt der Heimat genommen hat. Er verstand diesen 9. November nicht, und als er zum zweitenmal nach diesem Tage Blut und Leben für die ihm fast fremd gewordene Heimat einsetzte, war es ihm höchst gleichgültig, wenn man ihn beschwor, doch ja für die „Errungenschaften der Revolution“ zu kämpfen, die jener 9. November ihm angeblich besichert hatte. Er kämpfte nur für ein Deutschland, das ihm im Herzen saß und so gar nichts gemeinsam hatte mit dem Deutschland, wie es damals ausah. An dieses Deutschland stellte er nur die bittere Frage: Sind denn die zwei Millionen Kameraden dort draußen vergeblich gefallen und haben wir wiederum den schrecklichsten aller Kriege, den Bürgerkrieg, unter neuen schweren Opfern durchkämpfen müssen, damit ihr eure angeblichen „Errungenschaften der Revolution“ behaltet und den Tag dieser Revolution feiern könnt? Und damit ihr uns sagt: „Laßt sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind?“

Noch wußte damals wohl niemand, daß in den Reihen dieser Feinde des 9. November ein Mann stand, der die Schmach jenes Tages tilgen, der die Fahnen des 9. November 1918 herunterreißen würde. Die Not mußte erst noch viel größer, der nationale Gegendruck gegen die uns von außen und innen her angetane Schmach und Schande noch viel stärker werden, bis an einem zweiten 9. November dieser nationale Gegendruck zu einer Explosion führte. Sie schien vergeblich gewesen zu sein. Als die von deutschen Kugeln gefällten Opfer des 9. November 1923 unter der Erde lagen, als die Partei des deutschen Nationalsozialismus verboten und zerschlagen war, da hat wieder so mancher der Kämpfer, der in dieser Front gestanden hatte, sich wohl in bitterer Einsamkeit die Frage vorgelegt: Sind nun auch diese Kameraden umsonst gefallen wie jene anderen jenseits der deutschen Grenzen, und wie jene, die hernach bei der Verteidigung der Heimat selbst gegen neue und alte, äußere und innere Feinde ihr Leben hingegeben haben, damit Deutschland wenigstens lebe?



Am 9. November in München auf dem Rathausplatz.

Zum zweiten mal war der 9. November zu einem Trauertag für das nationale Deutschland geworden, aber die anderen glaubten nun doppelt feiern zu können an diesem Tage der Schmach und Schande. Sieglös, so schien es, mußte sich nun auch der Soldat der inneren Front in Deutschland in die Einsamkeit zurückziehen; wieder hatte ihn der Verrat hinterrücks angefallen, — nur weil er, hinter und neben seinem Führer Adolf Hitler, in einer für Deutschland entscheidenden Zeit dessen Wort zur Erfüllung bringen wollte: „Die Einheit des Reiches ist das letzte Bollwerk, das uns geblieben ist; das muß unter allen Umständen erhalten bleiben!“ Dafür sind er und seine Getreuen losmarschiert am 9. November 1923. Nicht ruhen und rasten wollte Adolf Hitler, wie er kurz darauf geschrieben hat, bis „die Verbrecher vom November 1918 niedergeworfen sind und bis auf den Trümmern des heutigen jammervollen Deutschland ein neues wiedererstandenes sein wird, ein Deutschland der Macht und Größe, der Freiheit und der Herrlichkeit!“. Unter den Schüssen vor der Feldherrnhalle und vor dem Rathaus zerbrach der erste Angriff. Und den sechzehn deutschen Männern „versagten sogenannte nationale Behörden ein gemeinsames Grab“, wie Adolf Hitler mit tiefster Bitterkeit in „Mein Kampf“ sagen mußte.

Über diese toten Helden des 9. November 1923 glaubten die „roten Helden“ jenes ersten 9. November gesiegt zu haben, und zwar endgültig. Doch aus dem Blut der 16 für die Idee eines neuen Deutschland Gefallenen hob sich die Blutfahne zu neuen Kämpfen und zu endlichem

Siege. Denn „jetzt gab es kein Zurück mehr, nur ein Vorwärts“. Auch für die Männer des 9. November 1923 galt Schillers Wort:

„Und sehet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.“

Für alle galt dies, ob sie nun von den Geschossen vor der Feldherrnhalle oder vor dem Rathaus getroffen wurden oder ob ein gütiger Zufall sie davor bewahrte. Die scheinbare Niederlage aber war doch die erste Stufe zum Sieg. Denn nur dann wird eine Bewegung groß und stark und siegreich werden, wenn sie es erleben darf, daß ihre Anhänger das Höchste und Beste für sie einsetzen: das Leben. Für ein künftiges Deutschland „der Macht und der Größe, der Freiheit und der Herrlichkeit“ haben sie alle das Leben eingesetzt — und darum haben sie dieses Leben, dieses Deutschland gewonnen.

Und dieses Deutschland setzt zum Zeichen der Trauer am 9. November die Fahnen des neuen Reiches auf Halbmaß. Zum Gedenken aller derer, die für Deutschland starben, damit wir in einem neuen Deutschland leben können!

Dr. Pr.



Der Blutorden.

Wir geben hier die Vorder- und Rückseite des Blutordens wieder, des Ehrenzeichens am Roten Bande für die Alten Kämpfer des 9. November 1923 an der Feldherrnhalle in München.

Eine Totentafel.

Vor uns liegt eine Ehrentafel der gefallenen Kämpfer der NSDAP, wie sie die NSDAP. soeben veröffentlicht. Sie beginnt mit dem 9. November 1923, enthält also nur die seit diesem Datum für die Bewegung Gefallenen. Es ist so lehrreich wie ergreifend, einmal die Entwicklung der Zahlenreihe an Hand dieser Liste zu verfolgen, einmal zu sehen, wie sich an den Totentrupp vom Münchener Odeonsplatz die Kompagnien der Gefallenen anreihen, die heute im Geist in unseren Reihen mitmarschieren, wie es Horst Wessels Lied singt.

Vom 9. November bis zum Jahresende 1923 sind es insgesamt 22 Tote, einschließlich der 16 Gefallenen von München. Dann folgen die Jahre 1924 mit vier, 1925 mit drei, 1926 mit vier, 1927 mit fünf, 1928 mit fünf Toten. Und nun beginnt die schaurige Reihe zu wachsen, in immer steiler steigender Kurve: 1929 sind es neun Tote, 1930 schon sechzehn, 1931 schnellte sie in graulichem Sprung auf zweiundvierzig hinauf. Das Jahr 1932 aber hält die bitterste Ernte, vierundachtzig Gefallene zählt die Todesliste auf, doppelt soviel wie im Jahre vorher. Und selbst 1933 finden wir noch die furchtbare Zahl von neunundvierzig eingetragen in diesem Blutbuch der Bewegung, das zugleich ein Buch der Ehre ist. Das Jahr 1934 verzeichnet noch drei Gefallene, als letzten den vom Führer auf dem Sterbebett zum Ehrenstandartenführer ernannten Walter Hellvoigt aus Berlin, dessen Grabhügel noch ganz frisch ist.

Fast dreihundert sind es, die seit jenem Feuerüberfall vor der Münchener Feldherrnhalle ihr Leben hingaben. Einer unter ihnen, Horst Wessel, wußte, als er in Berlin nach schwerstem Leiden die Augen schloß, noch nicht, daß er die Hymne des neuen Deutschland geschrieben hatte: „Die Fahne hoch! Die Reihen fest geschlossen!“

Und Ihr habt doch gesiegt!

1923—1934 — Der Jahrestag der nationalen Erhebung
München, 9. November.

Am 8. November 1923 setzte ein Pistolenschuß in die Decke des nun historisch gewordenen Saales im Bürgerbräukeller den akademischen Erörterungen ein jähes Ende, in denen der damalige Leiter der Geschichte des bayerischen Staates Wege zur deutschen Freiheit zer-

gliederte, ohne das erlösende Wort, den Aufruf zur befreienden Tat zu finden. Andere Männer traten in dieser entscheidenden Stunde auf den Plan, Adolf Hitler und mit ihm neben wenigen Getreuen Rudolf Hess und Hermann Göring, der oberste SA-Führer von 1923, die Befreiungstunde zu verkünden und im Marsch nach Berlin dem System den Endkampf anzusagen.

Wenige Stunden später, in jener verhängnisvollen Mittagsstunde des 9. November, war der erste Traum anbrechender deutscher Freiheit ausgeträumt. Unter den Augen des Systems sanken beste deutsche Männer vor der Feldherrnhalle nieder. Verrat und Feigheit boten dem Marsch um die Freiheit nochmals Halt.

Aber die Saat ging dennoch auf: aus dem Blute jener 16, aus dem Blute der in den langen Jahren des Kampfes, entstand zehn Jahre später das Werk, für das sie ihr Leben gaben:

das geeinte Reich unter seinem Führer und Kanzler Adolf Hitler.

Es ehrt die Bewegung und mit ihr die Nation, daß sie über den Kampf des Alltags diejenigen nicht vergißt, deren Verdienst um Deutschland der Führer selbst in die Worte formte: „Und Ihr habt doch gesiegt!“, daß sie Jahr für Jahr, in den Zeiten des Kampfes wie nach der Machtergreifung, ihrer Toten gedenkt, aus deren Opfer das neue Reich erstand.

Ernst und würdig ist auch in diesem Jahre der Schmach, den die historischen Stätten der Bewegung als Stätten der Gedenkfeste erhalten haben. Gibt der Feldherrnhalle, dem Schauplatz vom 9. November 1923, das Schwarz der Trauer der Bewegung die Note, so ist der historische Bürgerbräukeller, der wieder die alten Kämpfer um ihren Führer und Kanzler schart, gleichsam als Symbol des Sieges auf die Farben und Zeichen der Bewegung abgestimmt, die heute Deutschland ist. In dem riesigen Saal da sitzen sie.

ohne Unterschied des Ranges und der Stellung wieder nebeneinander, wie sie damals im Kampfe nebeneinander standen, alle in einfachen Braunkleiden, ohne Rangabzeichen, ohne Uniform.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches der ersten SS-Standarte hält die Blutfahne des 9. November ihren Einzug. Ernühtes Schweigen breitet sich über den weiten Raum, als das heilige Zeichen, von Stadtrat Grimlinger getragen, vorüberzieht und auf der Rednertribüne Aufstellung findet. Kanzenklänge kündigen nun die Ankunft des Führers und Kanzlers

an, der, geleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Hess, Reichspressesekretär Dr. Dietrich und Adjutant Brüdner, unter den Klängen des Badenweiler Marsches in den Saal schreitet. Immer wieder erneuern sich die Heilrufe, die den Führer umgeben. Dann betritt Staatsminister Adolf Wagner die Rednertribüne, um dem Führer den Willkomm zu entbieten.

Kurze politische Nachrichten.

Der Beauftragte des Führers für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, ist in London eingetroffen. Wie berichtet, handelt es sich um einen privaten Besuch von Ribbentrop, der einen Teil seiner Ferien auf Einladung von Freunden in Schottland verbringen wird.

Der Saarkommissar Gauleiter Bärbel sowie die mit ihm in Rom weilenden Vertreter aus dem Saargebiet haben Rom im Flugzeug wieder verlassen.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Knorr, ist in Rom eingetroffen.

Wie die amtliche „Politische Korrespondenz“ erfährt, werden sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Bundesminister für äußere Angelegenheiten, Berger-Waldenegg, gegen Mitte des Monats nach Rom begeben.

Der Führer besichtigt Reichsautobahnen.

Gute Fortschritte in Oberbayern.

Der Führer besichtigte in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Epp, die Baustelle Innbüchle der Reichsautobahn München-Landshut. Der Führer ließ sich über den Stand der Bauarbeiten eingehend Bericht erstatten. Die Innbüchle, von der eine Trasse bereits fertig ist, wird zu einem der schönsten Aussichtspunkte der neuen Reichsautobahn. Man hat von dort aus einen wundervollen Blick auf das Kaisergebirge, in das Innthal hinein, auf das Wendelstein-Massiv und die Kampenwand.

Vorher hatte der Führer dem östlichen Teil der im Bau befindlichen großen Alpenstraße einen Besuch abgestattet. Hier sind große Teile der Straße in der ganzen Breite bereits ausgebaut.

Der Führer überzeugte sich ferner von dem Ausbau der bisher sehr kurvenreichen Straße München-Rosenheim-Reichenhall über Teisendorf.

Polizei trägt die Ehrenzeichen der Partei

Erlasse Görings und Dr. Frick

Der preußische Ministerpräsident General Göring und der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick haben anlässlich des 9. November 1934 für ihren Befehlssbereich in einem gleichlautenden Erlaß die Genehmigung erteilt, daß Auszeichnungen, die seitens der NSDAP an Angehörige der uniformierten Polizei für besondere Verdienste verliehen worden sind, fortan zur Uniform getragen werden dürfen.

Als solche Auszeichnungen gelten: 1. das Koburger Abzeichen, 2. das Ehrenzeichen 1923 der NSDAP, 3. das Ehrenzeichen der NSDAP für Parteigenossen mit der Mitgliedsnummer unter 100 000.

Zum Obergruppenführer beordert

Der Adjutant des Führers

München, 9. November. Der langjährige Adjutant des Führers, SA-Gruppenführer Wilhelm Brüdner, ist anlässlich der Wiedertekehr des 9. November 1923 zum Obergruppenführer befördert worden.

Geschäfts schiebung wegen wucherischer Preise

Königsberg, 9. November.

Nachdem durch Sachverständige festgestellt worden war, daß ein Tuchwarenhändler in Königsberg seine

Das Kabinett Doumergue zurückgetreten.

Das Kabinett Doumergue ist, wie zu erwarten war, zurückgetreten. Der Präsident der Republik, Lebrun, hat Doumergue für seine Dienste gedankt und die Regierung zunächst mit der Fortführung der laufenden Geschäfte beauftragt.

Lebrun bot darauf dem bisherigen Außenminister Laval die Bildung des neuen Kabinetts an, der aber ablehnte. Der Präsident beauftragte dann Flandin mit der Kabinettsbildung, der den Auftrag annahm.

Das Ende des Kabinetts Doumergue.

Als in Frankreich im unmittelbaren Anschluß an den Ausbruch des Stavisky-Skandals alles drunter und drüber ging, als in Paris und zahlreichen Provinzstädten eine Explosion der allgemeinen Empörung über die in jenem Skandal sich offenbarende Verquickung von Politik und Geschäft losbrach, als immer mehr Abgeordnete oder gar Minister beschuldigt wurden, mit jenem schmutzigen und strupelosen Geschäftsmann in äußerst lukrativer Verbindung gestanden zu haben, als in Paris Barricaden errichtet wurden, die Nationalgarde und die regulären Truppen eingesetzt wurden im Kampf gegen die rechts- und linksradikalen Elemente, die das Parlament selbst schon angreifen versuchten, als es auf beiden Seiten Tausende von Toten und Hunderte von Verwundeten gab, — da hatte der Staatspräsident Lebrun den alten Politiker Doumergue damit beauftragt, ein überparteiliches Kabinett der Not zu bilden. Das hat er in der Art getan, daß er ein Kabinett des Burgfriedens schuf: Er nahm die Führer aller Parteien der Mitte bis weit nach rechts hinüber in sein Kabinett hinein. Hauptsächlich aber Vertreter der größten, also der radikalsozialistischen Fraktion in der Deputiertenkammer. Die Parteiführer aber zitterten; sie hatten sich im Stavisky-Skandal derart kompromittiert, daß sie sich sozusagen in die Mänselöcher verfrachten haben.

Nach einiger Zeit kamen sie wieder hervor. Den Stavisky-Skandal zerradete ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß. Der Außenminister Barthou lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf die außenpolitische Entwicklung. Schon die kürzlich abgehaltenen Kantonalwahlen ergaben, daß die Wähler die Sünden der herrschenden Parteien vergessen hatten. Da schwoll

Stoffe zu wucherischen Preisen den Volksgenossen zum Kauf angeboten hatte, wurde das Geschäft auf drei Tage polizeilich geschlossen.

Die Wahlvorschläge zur Danziger Wahl.

Für die Kreistagswahl im Kreise Danziger Niederung sind nunmehr außer dem Wahlvorschlag der NSDAP folgende Listen zugelassen worden: SPD, Arbeiterliste (getarnte Kommunisten) und Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft (Vereinigung des Zentrums mit einer deutschnationalen Splittergruppe). Im Kreise Danziger Werder dürfte sich das gleiche Bild ergeben. Hier ist allerdings noch ein polnischer Wahlvorschlag eingereicht worden, während im Kreise Danziger Niederung keine polnische Minderheit vorhanden ist.

Das Saarbrücker Glockenspiel.

Eine Gabe der deutschen Abstammungsgebiete.

Wie der Volksbund für das Deutschland im Ausland mitteilt, ist das Glockenspiel im Saarbrücker Rathaus durch Vermittlung des VDA von den deutschen Grenzgebieten gestiftet worden, die bereits ihre Treue zum deutschen Volk in den Abstammungskämpfen bewährt haben: von Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Westpreußen, Oberschlesien und Kärnten. Das Glockenspiel läßt neben dem Deutschlandlied folgende Weisen als Gruß der Abstammungsgebiete erklingen: „Schleswig-Holstein meermächtig“, den Hohenfriedberger Marsch, das Kärntner Heimatlied und das Saarländ. So schlingt sich ein Band der Schicksalsgemeinschaft und gleich bewährter Volkstreue um die hartumkämpften deutschen Grenzgebiete.

Anschlag auf Marshall Tschiangkaichai

Zwei Personen getötet, vier verletzt

Wie die Telegraphenagentur Schimbun-Rengo mitteilt, ist auf Marshall Tschiangkaichai, der sich in einem Sonderzug auf der Fahrt nach Peking befand, um mit dem japanischen Gesandten Artochi zu verhandeln, ein Anschlag verübt worden. Als der Sonderzug die Station Erzumen passierte, wurde eine Bombe geworfen, die den letzten Wagen traf. Zwei Beamte aus der Begleitung des Marshalls wurden getötet, vier verletzt. Marshall Tschiangkaichai und seine nächsten Mitarbeiter blieben unversehrt. Sie haben später ohne den zerstörten Wagen die Reise nach Peking fortgesetzt, wo die Konferenz am Freitag beginnt.

Einer weiteren Meldung zufolge sind zwei Personen verhaftet worden. Die Agentur Schimbun-Rengo meldet, daß die chinesische Zensur bisher die Veröffentlichung aller Nachrichten über den Anschlag verhindert habe.

Banditenüberfall in der Mandschurei.

Personenzug ausgeplündert. — Acht Todesopfer.

Nach einer halbamtlichen Mitteilung aus der mandschurischen Hauptstadt Hsinking haben chinesische Banditen einen Personenzug zwischen Hsining und Fehow ausgeplündert und einen Teil des Zuges ausgeplündert. Die mandschurische Wache versuchte vergeblich Widerstand zu leisten. Die Banditen haben drei Geologen entführt, um deren Schicksal man beunruhigt ist. Nach den bisherigen Mitteilungen sind acht Personen getötet und eine große Anzahl verletzt worden.

Bildersturm in Mexiko.

Wie die Zeitung „La Prensa“ aus Merida meldet, hat der Landesdirektor von Yampol im Staat Campeche 20 Heiligenbilder, die von der Polizei bei Privatpersonen beschlagnahmt worden waren, verbrennen lassen. Ferner hat die Gerichtspolizei in Merida sämtliche Kirchen geschlossen und den Erzbischof von Yucatan aufgefordert, Mexiko zu verlassen.

den Parteiführern der Kammer. Und als Doumergue nun mit dem Plan einer Verfassungsreform herauskam, die die Rechte der Deputiertenkammer erheblich einschränken und die des Staatspräsidenten vermehren sollte, da stieß er bei den Parteien, die parlamentarisch sein Kabinett stützten, auf stetig wachsenden Widerstand. Auch ein Teil des Kabinetts selbst erklärte, die Verfürzung der Rechte des Senats — er muß verfassungsrechtlich seine Zustimmung zu einer Kammerauflösung geben — nicht mitmachen zu wollen. Da ist Doumergue eben gegangen, weil er keine Möglichkeit sah, im Rahmen des geltenden Verfassungsrechts seine Reformpläne durchzubringen. Nur ein Diktator hätte hier helfen können, — und selbst wenn Doumergue sie geplant hätte, wußte er sehr genau, daß ein neuer Ausbruch der Februarrevolte erfolgen würde. Die Parteien haben über ihn gestregt.

Doumergue zieht sich auf seinen Landsitz zurück.

An unterrichteter Stelle wird bestätigt, daß Präsident Lebrun, bevor er den Kammerpräsidenten Douffon, den Außenminister Laval und den Minister für öffentliche Arbeiten, Flandin, ersuchte, die Regierungsbildung zu übernehmen, auch den Ministerpräsidenten Doumergue zur Zusammenstellung eines neuen Kabinetts zu bewegen versuchte. Doumergue habe jedoch abgelehnt und sei bei seinem Entschluß, sich zurückzuziehen, geblieben. Es ist also damit zu rechnen, daß er auf seinen Landsitz Tournesville bei Toulouse zurückkehrt.

Ein Aufruf an das französische Volk.

Ministerpräsident Doumergue hat vor seinem Abgang an das französische Volk folgenden Aufruf gerichtet:

„Ich bin gezwungen, mein Amt niederzulegen. Ich bitte alle meine Mitbürger, die Ruhe zu bewahren. Sie ist notwendig, um die augenblicklichen Schwierigkeiten im Interesse der Sicherheit und des Vaterlandes zu lösen.“

Einen geradezu phantastischen Antrag haben mehrere Lehrer aus Matamoros im Staat Tamaulipas der Kammer vorgelegt. Die Lehrer fordern die Erziehung sämtlicher Erzbischöfe, Bischöfe und Priester, weil sie Vaterlandsverräter seien, dem Papst unterstünden und somit als Ausländer gewertet werden müßten; sie seien ferner Feinde der Regierung und ein Hindernis für den Fortschritt des mexikanischen Proletariats. Dieser Antrag wurde von der Kammer mit homerischem Gelächter aufgenommen und den Ausschüssen überwiesen, wo er wahrscheinlich ad acta gelegt werden wird.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 9. November 1934.

Schwelfeuer im Nebel.

Wer in diesem Jahre über die spätherbstlichen Fluren wandert, dem fällt es auf, daß die Kartoffelschwelfeuer viel seltener geworden sind als früher. Schade, so möchte man aus der ersten Empfindung heraus sagen. Sie gehörten nachgerade zur herbstlichen deutschen Landschaft, wie ihr Duft zur nebeligen Stimmung dieser Jahreszeit. Aber dieser Gedanke wäre falsche Romantik.

Das Verbrennen der oberirdischen Teile der Kartoffelstauden ist ursprünglich wahrscheinlich darum eingeführt worden, weil man allerhand Krankheitskeime, welche darauf saßen, gründlich vertilgen wollte. Es werden aber dabei eine Menge wertvolle Teile nutzlos in die Luft gejagt, während nichts zurückbleibt, als eine unverhältnismäßig geringe Kleinigkeit von mineralhaltiger Asche. Die Rot des Krieges hat uns aber gelehrt, daß Kartoffelkraut richtig geerntet und behandelt, sogar Erbsenfutter zur Streckung der Viehernährung brauchbar ist, und sonst leistet sich der Bauer den größten Dienst, wenn er das Kraut über den Winter auf die Wiesen bringt und es im Frühjahr wieder abharft.

Darum sind die herbstlichen Feuer aber noch nicht erloschen. Sie qualmen jetzt um so munterer am Rande der Gärten, und hier sind sie sehr zu empfehlen. Alles pilzflechtige Laub von Obstbäumen und Beerensträuchern, alles Genist, in dem Ungeziefer überwintern will, gehört am besten ins Feuer. Und zwar ist es richtig, die Verbrennung im Herbst vorzunehmen und nicht erst, wie es vielfach noch beliebt ist, im Frühjahr. Denn bis dahin hat sich vieles von dem Schmarotzerzeug schon wieder vermehrt und ausgebreitet. Darum rechtzeitig und erbarungslos weg damit in die Flammen, deren Rauch sich mit dem Nebel der grauen Tage so stimmungsvoll vermählt.

Die Eintopffsonntage dieses Winters.

Bei der Bevölkerung herrscht immer noch Unklarheit über die festgesetzten Eintopffsonntage während des Winterhilfsjahres. Deshalb werden von der Reichswerbestelle des Winterhilfswerks noch einmal die Termine bekanntgegeben: 18. November 1934; 16. Dezember 1934; 13. Januar 1935; 17. Februar 1935; 17. März 1935.

Urlaub der Lehrlinge am Staatsjugendtag

Eine Verfügung der Provinzialverwaltung

Nachdem bereits vor einigen Wochen die Provinzialverwaltung den Urlaub der Lehrlinge nach nationalsozialistischen Grundsätzen geregelt hat, ist nunmehr eine Anordnung erfolgt, die geeignet ist, einen weiteren Schritt auf dem Wege nationalsozialistischer Verantwortlichkeit gegenüber der Gesundheit unserer Jugend darzustellen.

Die Provinzialverwaltung hat verfügt, daß sämtlichen Lehrlingen, soweit sie dem Jungvolk angehören, zur Teilnahme am Staatsjugendtag Urlaub zu gewähren ist. Dieser Urlaub wird nicht auf den Erholungsurlaub angerechnet.

Hoffentlich findet diese Anordnung recht bald bei allen Behörden Westfalens und darüber hinaus Nachahmung.

Zum 9. November.

Von Dr. Wilhelm Fried, Reichsleiter der NSDAP.
NSK. Das Jahr 1923 war erfüllt mit unerhörten feelischen Spannungen im Leben des deutschen Volkes. Gleich zu Beginn dieses Schicksalsjahres besetzten die Franzosen das Ruhrgebiet. In ungeahnter Geschwindigkeit setzte die Inflation ein und vernichtete nicht nur den Rest aller Ersparnisse des ganzen Volkes, sondern brachte auch die Sicherheit jedes einzelnen ins Schwanken. Der Nahrungsmittelnot des Krieges folgte die Zeit der Geldnot, die mit ihrem rasenden Tempo die letzten Reste der Ordnung auflöste. Eine Verzweiflungsstimmung hatte die Massen des Volkes ergriffen und trieb sie auf die Straße zum offenen Bürgerkrieg: Ganz Deutschland schien das Feuer innerer Zerstörung zu werden.

Dieses Jahr war die Zeit, in der sich die separatistischen Bewegungen an allen Ecken und Enden regten, in der der Kommunismus ebenso wie die partikularistischen Kräfte ihre Zeit für gekommen hielten. In diesem Jahre wuchs aber auch die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers in München und Bayern zu einer großen Macht heran. Der Führer sah sich einer Lage gegenüber, die ihn zu einer entscheidenden Tat herausforderte. Die Not der Massen, denen keine Hoffnung auf friedliche Lösung ihres Elends mehr möglich schien, die neuauflodernden marxistischen Revolten, der leidenschaftliche Wille des Widerstandes gegen nationale Schmach und Wirtschaftsnöte im eigenen Lager — sie alle drängten zur Entscheidung.

Im Hintergrund lauerten Kräfte in Bayern, die die Not des Reiches für ihre alten Pläne auszunutzen gedachten. Die Mainlinie begann ein politischer Angriff erster Ordnung zu werden. Der Süden sollte vom Norden getrennt, das Reich zersprengt werden. Monarchistische Planemacher und Ränkeschmiede machten sich breit und brüsteten sich offen und schamlos der Gunst aller Feinde des Reiches. Im Frühjahr 1923 schien Bayern am Rande einer monarchistischen Restauration zu stehen. Jeder Tag konnte Entscheidungen bringen, die die endgültige Zerstörung des Reiches bedeuteten.

In diesen Tagen entschloß sich der Führer, die reichsfeindlichen Pläne zu verhindern, indem er sich selbst und seine Bewegung in die Brezche warf. So kam es zu den Ereignissen vom 8. und 9. November 1923 in München, die zwar mit der blutigen Niederschlagung der Bewegung und der Einkerkelung des Führers und seiner Gefolgsleute endeten, die aber doch schließlich zum Sieg führen sollten. Zum zweiten Male in der deutschen Geschichte war ein 9. November zum Tag tiefer nationaler Erniedrigung geworden. Dem 9. November 1918, an dem Landesverräter und Meuterer alle Opfer und Siege der deutschen Heere des Weltkrieges schmählich zunichte machten, folgte fünf Jahre später der zweite 9. November, an dem Deutsche gegen Deutsche am Odeonsplatz, München, einander gegenüberstanden, und die Freiheitsbewegung Adolf Hitlers blutig niedergeworfen wurde.

Wenn wir uns heute dieser düsteren Tage im Leben der Nation erinnern, dürfen wir mit aufrechtem Stolz bekennen, daß gerade die Schmach dieser Ereignisse es war, die den deutschen Menschen nicht rasten und ruhen ließ, das Schicksal der deutschen Nation zu wenden. So sind die Blutopfer, die in den grauen Novembertagen nutzlos gebracht schienen, doch nicht sinnlos geblieben. Aus dem Opfer der Helden des Weltkrieges und der Toten vom Odeonsplatz entstieg der Nation die reinigende Kraft zur Befreiung. Hier liegen die Wurzeln der großen Bewegung, die die Schande der Vergangenheit hinwegwuschte und aus einem Volk, das zum Untergang reif, aus einem Staat, der bis in die Grundfesten zerbröckelt und krank schien, eine Nation und ein Reich der Sauberkeit und der Ehre schuf.

Das Vermächtnis der Gefallenen des Weltkrieges und der Toten vom 9. November ist erfüllt. Das Reich ist wieder ein Staat der Deutschen. Die Inschrift der Gedenktafel in der Feldherrnhalle zu München trägt mit Recht die stolzen Worte:

„Und Ihr habt doch gesiegt!“

Goslar's Ehrenbürgerbrief für Darre

Künstlerische Ehrengaben für den Führer und den Reichsbauernführer

Wie der Führer Adolf Hitler, so hat auch der Reichsbauernführer R. Walther Darre die Ehrenbürgerschaft Goslars, wie schon seinerzeit mitgeteilt, angenommen. Die von der Stadt ausgestellte Pergament-Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Goslar, die Kaiser- und Reichsstadt im ersten Reich der Deutschen, die Reichsbauernstadt des Dritten Reiches, hat den Reichsbauernführer R. Walther Darre zu ihrem Ehrenbürger erwählt in tiefer Dankbarkeit für den Wiederaufbau eines lebensfähigen, an Blut und Boden gebundenen Bauerntums, des unverletzlichen Quells deutschen Lebens. Goslar, im 2. Jahre des Dritten Reiches. Der Oberbürgermeister.“

Die Urkunde ruht in einem von dem Berliner Bildhauer und Radierer Hans Bastianer hergestellten, in alter Grubenstempeltechnik angefertigten, auf einem Sockel ruhenden Kasten, wie ein solcher auch die Ehrenbürgerurkunde für Adolf Hitler enthält.

Der Sockelkasten für den Führer trägt auf einer Tafel aus Grubenstempeltechnik unter einem Halbkreisbogen die Inschrift: „Goslar, die alte Kaiser- und Reichsstadt, die Reichsbauernstadt im neuen Deutschland dem Führer Adolf Hitler im 2. Jahre des Dritten Reiches.“ Die Rückseite der Tafel zeigt das alte Goslarer Wappen, und die Schrift: „Ehrenbürgerurkunde Goslar 1934.“ Die Grubenstempelplatte auf der Vorderseite des Kastens zeigt die Inschrift: „Blut und Boden“, während auf der Rückseite des Kastens der Spruch Verwendung gefunden hat: „Es grüne die Tanne, es wache das Erz, Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz.“

Der Kasten enthält im Innern einen kleineren Silberkasten, in dessen Deckel an der Innenseite die Worte graviert sind: „Gegossen aus dem Silber des Rammelsberges.“ Die Ehrengabe für den Reichsbauernführer ist in ähnlicher Weise gestaltet. Die Gesamthöhe jedes Kunstwerkes misst 35 Zentimeter bei einer Sockelbreite von 27 Zentimeter.

Sieben Fernspreverbindungen Goslar—Berlin

Die Reichspost hat einen Referenten für Postfragen beim Organisationsamt des Reichsbauerntages ernannt,

Menschliche Bestien

Im Blechtäsig unter der Erde vergraben.

Grausame Kindesentführung in U.S.A. aufgeklärt. — Der Täter verhaftet.

Der amerikanische Geheimpolizei gelang es nach sechsmonatiger Tätigkeit, einen der schlimmsten Fälle von Kindesentführung in den Vereinigten Staaten aufzuklären und den Täter namens Oskar Robson in Phoenix im Staate Arizona zu verhaften.

Ende April d. J. wurde die sechsjährige June Robles, die Enkelin eines der angesehensten Großgrundbesitzer von Arizona, des Schiedsrichters Nobles aus Tucson, aus dem Garten ihres Großvaters durch Verbrecher im Auto entführt und in die Catalina-Berge verschleppt. Die Kindesentführung erregte damals das größte Aufsehen. Polizei, Cowboys, Farmer beteiligten sich an der Suche nach der kleinen June. Bis nach Mexiko hinunter durchsuchte man die Umgebung von Tucson, aber keine Spur der Verbrecher war zu entdecken. Um sein Enkelkind lebend wiederzusehen, zahlte der Großvater die von den Erpressern verlangten 15 000 Dollar.

Das Kind wurde jedoch trotz des Lösegeldes nicht ausgeliefert, so daß man befürchtete, es sei bereits ermordet worden. Die Bevölkerung von Arizona war derart erregt, daß die Verbrecher damit rechnen mußten, bei ihrer Enttarnung gehängt zu werden.

Sie beschloßen daher jetzt, das Kind auszuheilen. Durch Luftpost übermittelten die Entführer dem Gouverneur von Arizona genaue Angaben über den Ort, wo man die kleine nachts wieder auffinden könne. Mitten in einer Sand- und Steppenwüste, 15 Kilometer von Tucson entfernt, entdeckte man dann zwei Tage später das bedauernswerte Geschöpf, das völlig abgemagert und mit Harzgepfir und Unrat bedeckt war.

Wie sich herausstellte, hatten die Verbrecher das Kind in einem Blechtäsig unter der Erdoberfläche vergraben und nur durch eine kleine Öffnung für die nötige Luftzufuhr gesorgt.

unter dessen Leitung eine besondere Fernsprechermittlungsanlage errichtet wird, die dazu dienen soll, die Geschäfte des Ernährungsministeriums für eine Woche von Goslar aus zu leiten. Außerdem werden noch sieben direkte Fernspreverbindungen von Goslar nach Berlin gelegt. Auch auf dem Thingelände wurde eine Fernsprechanlage errichtet. Ferner wurde die Beförderung der außerhalb Goslars und in Bad Harzburg untergebrachten Tagungsteilnehmer nach Goslar und zurück von der Reichspost übernommen. — Für Briefmarkensammler ist von Interesse, daß anlässlich des Reichsbauerntages ein besonderer Stempel verwendet wird.

Heroismus des Alltags.

Goebbels vor der Alten Garde Berlins.

Im Berliner Saalbau Friedrichshain, in dem in den Kampfjahren so manche Saalschlacht geschlagen wurde, sprach Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels vor 2000 Berliner Trägern des goldenen Ehrenzeichens. Dr. Goebbels, stürmisch unjubeilt, führte u. a. aus:

Es gab bei den alten Germanen einen Stamm, die Chatten. Wenn sie in die Schlacht gingen, dann banden sich die kämpfenden Reiben durch eiserne Ketten aneinander, um zu verhindern, daß, wenn es hart auf hart ging, irgendeiner aus der kämpfenden Reihe entweichen könnte. Sie sind dann immer als geschlossene Formation zum Angriff vorgegangen. So, meine ich, muß es auch bei uns ein, wenn wir in schweren Erschütterungen, denen nun einmal ein junges Staatswesen, das aus einer Revolution hervorgegangen ist, immer ausgesetzt sein muß, bestehen wollen.

Wenn wir in diesen Erschütterungen bestehen wollen, dann müssen wir alle eine einheitliche Angriffsfront bilden und müssen uns umwideln mit der eisernen Kette einer gemeinsamen Weltanschauung und einer gemeinsamen Kameradschaft.

Wir dürfen aber nicht nur allen Heroismus allein in diesen äußeren und sichtbaren Auseinandersetzungen sehen, sondern wir müssen den Heroismus auch erkennen im

Bezingen des Alltags.

Ich war am vorigen Freitag beim Winterhilfswerk in Berlin. Dort arbeiten 150 Parteigenossen, versorgen eine 4½-Millionen-Stadt mit Brot und Kartoffeln. Sie können nicht mehr nach außen hin ihre Kraft zeigen, und ein Dummkopf wäre vielleicht geneigt zu glauben, daß ihr Leben nicht mehr heroisch sei. Ihr Leben ist heroisch geblieben, es ist ein Heroismus der Erfüllung. Ein Heroismus, sich jeden Morgen um 8 Uhr einzufinden und abends bis 10, 11 und 12 Uhr zu bleiben. Es ist ein Heroismus, voll von grauem Alltag, nicht romantisch, nicht glänzend und nicht mit einer Heldentat verbunden. Nicht mit Blut und Opfer in Taten. Es ist ein Heroismus des Alltags und dieser umgibt jeden einzelnen von uns.

Dr. Goebbels schloß: Unsere Idee ist unser Schicksal. Ihr seid wir verfallen. Gewiß sind die Menschen manchmal undankbar. Wenn man trotzdem den Glauben nicht verliert, und wenn man trotzdem ein herzliches Gefühl zu den Kameraden behält und zu ihnen steht und ihnen hilft, dann wird man am Ende den Nationalsozialismus der Tat durchführen können. Die Vergangenheit war schön; aber wir wollen dafür sorgen, daß die Zukunft noch schöner wird.

Die Pflichtfeuerwehren in Preußen.

In der preussischen Gesetzesammlung wird jetzt eine Polizeiverordnung zur einheitlichen Regelung der Pflichtfeuerwehren in Preußen veröffentlicht. Pflichtfeuerwehren sind bekanntlich nur insoweit zu bilden, als die Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren hinsichtlich ihrer Stärke den örtlichen Verhältnissen nicht entsprechen. Sind in einer Gemeinde eine Freiwillige Feuerwehr und eine Pflichtfeuerwehr nebeneinander vorhanden, so bilden diese bei ihrem Einsatz im Brandfalle und bei Übungen eine einheitliche Wehr. Die Leitung dieser einheitlichen Feuerwehr hat der Führer der Freiwilligen Feuerwehr im Auftrage des Ortspolizeiver-

Der als einer der Täter jetzt festgenommene Oskar Robson leugnet zwar jede Schuld, ist jedoch durch Gerichtsgraphologen als der Abfender des Expressbriefes an Nobles festgestellt und somit als Täter entlarvt worden.

Matuschka schildert das Attentat.

„Geist Leo“ war auch wieder dabei. — Der Verbrecher meint. Im Prozeß gegen den Eisenbahnattentäter Matuschka in Budapest wurde eingehend die Durchführung und der Verlauf des furchtbaren Attentats von Via Torbaan erörtert. Matuschka schildert in äußerst dramatischer Form, wie er den Sprengstoff auf den Bahndamm hinaufgeschleppt habe und wie er dazu sechs Mal den Damm ersteigern mußte, bis er alle Vorbereitungen getroffen hatte.

Als dann die furchtbare Explosion erfolgte und die Schmerzschreie der Verunglückten zu ihm hinüberklangen, habe er sich einige leichte Verletzungen beigebracht und sich dann im Dunkel der Nacht unter die Fahrgäste des verunglückten Zuges gemischt und habe herumgehört, was man über das Attentat erzählte.

Dann schildert Matuschka, wie er an der Attentatsstelle in dem Durcheinander auch „Leo“ gesehen habe, der schwäbische Kleidung trug und auch schwäbisch-deutschen Dialekt gesprochen habe. Nun hält der Vorsitzende dem Angeklagten noch einmal das furchtbare Verbrechen vor, das er begangen hat und das 22 Todesopfer forderte.

Bei diesen Worten klang aus dem Publikum lautes Schluchzen, und auch Matuschka begann zu weinen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er eine so furchtbare Tat begehen konnte, antwortete Matuschka, er bereue es. Weiter fragt der Vorsitzende den Angeklagten, wie er es fertig gebracht habe, unmittelbar nach dem Attentat einigen Umstehenden zu sagen, er wolle jetzt in die Kirche gehen, um Gott für seine wunderbare Rettung zu danken. Als Antwort starrt Matuschka den Vorsitzenden unentwegt an, bis dieser ihn zur Rede stellt, warum er nicht antworte.

Matuschka erklärt: Sie haben gesagt, ich solle nur antworten, wenn Sie mir dies ausdrücklich sagen. Diese freche Antwort ist dem Vorsitzenden denn doch zu viel; er bestraft Matuschka mit drei Tagen Dunkelhaft.

walters. Die nstpflichtig in der Pflichtfeuerwehr ist jeder männliche Einwohner der Gemeinde vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr. Ausgenommen sind die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten sowie die Militärpersonen des aktiven Dienststandes, die Geistlichen, Lehrer, Kirchendiener, Ärzte, Apotheker und Schüler, ferner Bahnpolizeibeamte und die im Lokomotiv- und Bahnhofsdiens sowie als Maschinisten beschäftigten sonstigen Eisenbahnbefehlshaber, die Kessel- und Maschinenwärter in gewerblichen Betrieben usw. sowie diejenigen Personen, die infolge von Krankheiten oder körperlichen Gebrechen untauglich sind. Weitere Befreiungen kann der Ortspolizeiverwalter zulassen, wobei an erster Stelle die Angehörigen der SA, SS, NSKK, Teno, des Arbeitsdienstes und des Luftschutzbundes zu berücksichtigen sind.

Die Eigentümer von Fahrzeugen, auch von Motorfahrzeugen, müssen diese in fahrbereitem Zustande für Feuerlöschzwecke zur Verfügung stellen. Daneben sind die Eigentümer bestimmter Fahrzeuge verpflichtet, bei Brandalarm unverzüglich mit ihren Fahrzeugen auch ohne besonderes Ersuchen auf dem Alarmplatz zu erscheinen. Die Liste dieser Pflichtigen legt die Ortspolizeibehörde für jedes Jahr im Voraus fest. Der Führer eines Löschtrupps heißt Notenfürer, der Führer eines Halblöschtrupps Spritzenmeister, der Führer eines Löschzuges Oberprüfmeister. Ein Notenfürer kommt auf acht Pflichtfeuerwehrmänner. Die Kennzeichnung der Pflichtfeuerwehrmänner besteht in einer am linken Oberarm zu tragenden Armbinde mit dem Ausdruck „Pflichtfeuerwehr“. Jede Pflichtfeuerwehr hat wöchentlich wenigstens einmal zwei Stunden zu üben.

Rassenprobleme der Forstwirtschaft.

Prof. Dr. W. Schmidt, Eberswalde.

In den letzten 50 Jahren ist ein großer Teil der deutschen Waldfläche mit ortsfremden Klimarassen kultiviert worden. Nachdem die Forstwissenschaft die unbedingte Abhängigkeit des Wachstums von der Verwendung heimischer Klimarechte Rassen eingesehen hat, müssen wir heute auf die Samenherkunft der weniger als 60 Jahre alten Bestände meist verzichten, wenn nicht artenmäßig ihre Herkunft nachzuweisen ist. Dies ist aber nur selten der Fall. Von den mehr als 60 Jahre alten Beständen darf man annehmen, daß sie aus ortsfremden Samen entstanden sind; diese verwendete man früher allerdings nicht auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnis der Nachteile gebietfremder Saatgutes, sondern aus Sparmaßregeln. Hat das Bestreben nach billigem Samen damals die Ortsheimat erhalten, so ebnete es in der Folgezeit dem Handel den Weg, der nach Erleichterung der Transportmöglichkeiten und Entwicklung der Samenindustrie konfurrenzlos billig geliefert werden konnte. Der Samenhandel erntete in wärmeren Gebieten mit reichlicher Samenerzeugung und führte den Samen nach den klimatisch rauheren Gebieten ein. Der einzigen guten Statistik, der des Reichswaldes Sachsen, ist zu entnehmen, daß der Staatswald Sachsen von 1825 bis 1870 rund 80 Prozent, von 1870 bis 1922 jedoch nur noch 30 Prozent Saatgut örtlicher Herkunft verwendet hat.

Was bedeuten diese Zahlen? Ein Viertel deutschen Bodens ist mit Wald bestanden. Von unseren rund 13 Millionen Hektar Wald sind 7,4 Millionen Hektar weniger als 60 Jahre alt. Nur der Rest des Reichswaldes trägt die über 60 Jahre alten Bäume, die erst zur eigentlichen Nutzung heranreifen. Da wir mit den ortsfremden Althölzern in der Samenbeschaffung außerordentlich haushalten müssen, so zeigt sich schon hier, in welcher Verlegenheit die heutige Samenversorgung dadurch gekommen ist, daß eine so starke Durchsetzung des Waldes mit Fremdkörnern erfolgte.

Wenn sich auch die Verluste sehr schwer im ganzen schätzen lassen, so sind sie um so leichter im Einzelfalle zu erkennen. Extrem klimafremde Herkunft kann bereits in den ersten Jahrzehnten völlig lüdig werden oder eingehen. Dann trägt der Waldbesitzer nicht nur den Schaden des Verlustes an Bodenrente bis zur Neukultur, sondern auch die mit Zins aufgelaufenen, umsonst aufgewendeten Kulturkosten. Ein Beispiel bietet das Erlensleben

Gibt auch dem Buchdrucker Arbeit.

Uns wird von berufener Seite geschrieben: Mit Recht wies der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben erst kürzlich die obersten Reichsbehörden, die Länderregierungen, die Reichsleitung der NSDAP, das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, die Reichskulturkammer und den Deutschen Gemeindegewerksbund auf die besondere Notlage des Buchdruckgewerbes hin. Alle Behörden, alle Berufs- und Wirtschaftskreise, die Druckfachen benötigen, müssen beschleunigt ihre Aufträge erteilen, um den Volksgenossen im Buchdruckgewerbe zu helfen. Schon fand die Notgemeinschaft bei vielen behördlichen Stellen, bei Handels- und Handwerkskammern und auch in der Wirtschaft Anerkennung. Man darf wohl erwarten, daß zahlreiche Betriebe anderer Art die Eigenherstellung von Druckfachen endlich aufgeben. In dieser Beziehung wird noch viel gesündigt. Auch vermehrt man hier ein schärferes Vorgehen, insbesondere der Handelskammern. Man soll nicht vergessen, daß die Leistungen des deutschen Buchdruckers einstmals der deutschen Wirtschaft mit ihrem Verfall verschaffen halfen!

* **Preisüberwachung durch die NS-Hago.** Die Deutsche Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd, teilt mit: Durch Rundschreiben des Deutschen Industrie- und Handelsstaates an die einzelnen Industrie- und Handelskammern bezüglich Preisüberwachungsaktion der NS-Hago ist die Feststellung ausdrücklich bekanntgegeben worden, daß die NS-Hago ihre Ermittlungen über ungerechtfertigte Preissteigerungen in engerer Fühlungnahme mit den zuständigen Behördenstellen durchführt. Die Erhebungen als solche sind eine Angelegenheit der genannten Dienststelle und werden von dieser völlig selbstständig durchgeführt. Eine Beteiligung der Industrie- und Handelskammern ist daher, wie wir vom Reichswirtschaftsministerium erfahren, nicht vorgesehen. Die bereits erschienenen Pressenachrichten, die von einer solchen Mitwirkung sprachen, bedürfen in dieser Beziehung einer Berichtigung.

* **Pfarrer a. D. Münchmeyer (Borkum),** der im Werner Prozeß um die „Protokolle der Weisen von Zion“ ursprünglich von den Beklagten als Sachverständiger in Aussicht genommen war (an dessen Stelle später aber Oberleutnant a. D. Fleishhauer benannt wurde), hat, wie ein Nachrichtenbüro berichtet, in Oberswalde seinen sechsundsechzigsten Geburtstag gefeiert.

Halver

— **Zum Gedenken an die gefallenen Kämpfer** vor 11 Jahren vor der Feldherrnhalle in München haben die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser auf Halbtag geflaggt. Zu Ehren der Toten hält die SA am Ehrenmal den Tag über die Wache. Kurz vor 8 Uhr zog dieselbe unter Befehl des Wachhabenden und des Ortsgruppenleiters Paul Steller auf; letztere hielt eine kurze Gedenkrede und legte zu Ehren der gefallenen Kämpfer für die Bewegung am Fuße des Ehrenmals einen Kranz mit der Widmung „Treue um Treue“ nieder. — Heute Abend findet im Saale des Hauses zur Fähr die Gedenkfeier für die toten Helden statt.

— **Deddinghausen.** Die Sonntagschule Deddinghausen feiert am Sonntag im Saale zum deutschen Eck ihr 25. Jubiläum. Die Sonntagschule, die unter der rührigen Leitung von Frau Krieger, Deddinghausen steht, wird an diesem Jubeltage eine erbauende Vortragsfolge geben.

Schalksmühle

— **Polizeiliches.** Gefunden: 1 Einkaufsnetz. Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

— **An Spenden für das Winterhilfswerk** gingen ein von der Firma Gebr. Hahn 50 RM, Beamten der Firma Th. Krägeloh & Co. in Dahlebrück 23,50 RM, Kaiser & Spelsberg 50 RM, Otto Kumpmann 5 RM, Beamten und Angestellten der Gemeinde Schalksmühle 3 RM, Eisenbahnerverein 10 RM, Th. Eversberg 60 RM, C. Kuhnier & Sohn in Dahlebrück nochmal 500 RM und Firma Ludwig Schröder 100 RM. Ferner ist zu berichten, daß Hugo Schnöring einmalig 50 RM zeichnete und die Firma Th. Krägeloh & Co. in Dahlebrück 500 RM und zwar 350 RM für das Winterhilfswerk der Gemeinde Schalksmühle und 150 RM für das der Gemeinde Breckerfeld.

— **Große Kaninchen- und Produktenschau.** In den Händen des Kaninchenzuchtvereins Schalksmühle liegt die am 10. und 11. November in der Turnhalle stattfindende Kreisgruppen- und Produktenschau. Am 10. November 17 Uhr wird die Schau durch den Bürgermeister Watermann, Halver, eröffnet. Wer an der Eröffnung teilnimmt, erhält ein Freilos, womit er sofort nach der feierlichen Eröffnung eine schwere Gans gewinnen kann. Der Kaninchenzuchtverein Schalksmühle gehört dem Reichsverband e. V. Reichsschlaggruppe Kaninchenzüchter an. Ein Zeichen, daß er sich der behördlichen Förderung der Kaninchenzucht unterstellt hat. Den Bestrebungen des Vereins zumal zu dieser Schau, die allerlei bieten wird, wird ein volles Haus und reger Zuspruch gewünscht.

Breckerfeld

ef. Die Zustandsetzung des Kirchturms ist inzwischen fertig geworden. Die Witterungsverhältnisse waren für die Durchführung der Außenarbeiten noch sehr günstig.

— **Der Todessturz von der Treppe.** Der hiesige Anwohner Sch. wollte am Dienstag früh zur Arbeit gehen und kam bei einem Treppenzug so unglücklich zu Fall, daß die Ueberführung ins Krankenhaus sofort nötig erschien. Heute ist Sch. seinen Verletzungen erlegen. Trotz seines hohen Alters war der Dahingegangene körperlich sowie geistig

sehr frisch und erfreute sich wegen seines gesunden Humors größter Beliebtheit.

— **100 Jahre alt.** In stiller Bescheidenheit kann heute der „Alte Telegraph“ auf dem Wengeberg sein 100-jähriges Jubiläum feiern. Am 8. November 1834 wurde nämlich die optische Telegraphenlinie Berlin-Köln-Koblenz dem Verkehr übergeben. Der „Telegraph“ auf dem Wengeberg hatte damals die Stationsnummer 45. Nach Osten war die nächste Station 44 bei Wiblingwerde und nach Westen die nächste Station 46 bei Radeborndorf, die Station 1 war in Berlin. Durch Winkelsignale wurden von dem hohen Gebäude militärische Nachrichten weitergegeben.

Kierspe

— **Zu einer Trauerkundgebung** hat die Ortsgruppenleitung für heute Abend (Saal des Hotel Plate) eingeladen.

Kierspe-Bhf.

— **Am 8. November 1934** konnte der Werkzeugschlosser Wilhelm Pielhau auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Bender & Wirth zurückblicken. Zu einer kurzen Feier hatten sich der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft in dem geschmückten Arbeitsraum zusammengefunden um den Jubilär durch Ueberreichung passender Geschenke zu ehren. Der Betriebsführer richtete herzliche Worte an den Jubilär, ihm für die bisherige treue Mitarbeit dankend und um weitere Treue ermahnend. Seitens der Deutschen Arbeitsfront war Dienststellenleiter P. G. Gwald Jöller erschienen und überreichte dem Arbeitskameraden Pielhau mit anspornenden Worten zu weiterer Treue die goldene Nadel der Deutschen Arbeitsfront. Als Zeichen des guten Einvernehmens zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft ist es wohl anzusehen, daß heute der 39ste Jubilär in der nunmehr 35 Jahre bestehenden Firma geehrt werden konnte und von diesen noch 29 in der Firma tätig sind.

— **Die Gefolgschaftsführer der Firma Ernst Bachhaus & Co.** hatten die Belegschaft wie in den vergangenen Jahren, so auch in diesem Jahre zu einer Betriebsfeier ins Lokal Hefendahl in Wildenkuhlen eingeladen. Der Feier ging ein gemeinschaftliches Abendessen voraus, welches allen vortrefflich mündete. Im Anschluß hieran folgte ein sehr gemütlicher Teil, in welchem seitens zahlreicher Belegschaftsmitglieder humoristische und musikalische Darbietungen zu Gehör gebracht wurden. Auch die eigens zu diesem Zweck gegründete Gesangsabteilung brachte vortreffliche Vorträge zur Darbietung. Der Betriebszellenobmann nahm das Wort und richtete entsprechende Ausführungen an die Führer und Gefolgschaft, in welchen er des vortrefflichen Geistes gedachte, welcher in der Belegschaft des Wertes herrsche. Bei Musik, Tanz und gemeinschaftlichen Gesängen verließen die Stunden all zu schnell und in vorgerückter Stunde trennte man sich in dem Bewußtsein, einen angenehmen Abend verbracht zu haben. Die Feier war ein Zeichen für das gute Einvernehmen zwischen Führer und Gefolgschaft.

pn. **Lüdenscheid.** Schmelzkeßel explodierte. Als der Inhaber einer Aluminiumgießerei nach Feierabend noch einmal nach dem Schmelzguß im Ofen sehen wollte, explodierte das glühende Metall mit lautem Knall, aus bisher nicht gekannter Ursache. Der Inhaber des Betriebes trug durch die glühenden Metallspritzer an Gesicht und Händen nicht unerhebliche Brandwunden davon. Auch der Materialschaden ist nicht ganz gering.

pn. **Altenvörde.** Ein tödlicher Verkehrsunfall. Hier ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, der ein blühendes Menschenleben zerstörte. Der jüngste Sohn des Gasthofbesizers W. aus Milsepe fuhr hier ein Mädchen an. Das Mädchen stürzte zu Boden und verlor das Bewußtsein. Später erholte es sich wieder. W. fiel ganz unglücklich gegen einen Bordstein und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Hagen. Prof. Schemann 70 Jahre. Gestern feierte ein Hagener Schulmann, ein Hagener Kind, der Leiter des städt. Archivs, seinen 70. Geburtstag. In weitesten Kreisen wird man in Dankbarkeit dieses Mannes gedenken. Prof. Schemann widmete sich neben seiner Tätigkeit als Archivar auch der Geschichte seiner Vaterstadt und der engeren Heimat.

pn. **Schwerte.** Die starke Anziehungskraft des Ruhrtalmuseums. Das Ruhrtalmuseum in Schwerte, das unter seinem jetzigen Leiter Josef Spiegel einen schnellen Ausbau erfahren hat, ist von Nah und Fern viel besucht. Fast täglich treffen aus der näheren und weiteren Umgebung — so vorgestern der NS-Lehrerbund, Dortmund und gestern eine Hagener Frauenschaft — Besuchergruppen ein, denen durch die reichhaltigen Sammlungen germanische heimische Kultur in übersichtlicher Form vermittelt wird.

Ergste-Kennen. Sturz in eine Heugabel. Ein bei dem Bauer Heinrich Schulte-Döhennen beschäftigter landwirtschaftlicher Arbeiter war auf dem Heuboden beschäftigt, wo er durch einen unglücklichen Sturz in eine Heugabel fiel. Die Zinken der Gabel drangen dem Unglücklichen in die Seite. Der Verunglückte konnte sich die Gabel noch selbst aus der Seite ziehen. Der erkrankene Arzt ordnete die Ueberführung in das Schwerter Krankenhaus an.

Höhscheid. Ein Vergrutsch im Wuppertal. Auf dem Wege von Riden nach dem Heilerkotten ereignete sich ein Vergrutsch. Große Felsmassen, Geröll und Erde lösten sich vom Hang und versperrten den unten vor-

beiführenden Weg, der nun namentlich in der Dunkelheit sehr schwer begehbar ist und in seinem jetzigen Zustand eine Gefahr bildet. Der Regen ist wohl schuld an dem Vergrutsch.

Bodum-Höbel. Am Tage der Werner Kirmes unternahmen verschiedene junge Leute von hier eine Vergnügungsfahrt im Auto nach Dortmund. Als sie spät nachts heimfuhren, hatten sie unterwegs einen schweren Verkehrsunfall. Das Auto fuhr gegen einen Reiter, wobei das Pferd getötet und der Reiter verletzt wurde. Ohne sich um den Unfall weiter zu kümmern, versuchte man in der Dunkelheit unerkannt zu entkommen. Da jedoch bei dem Zusammenstoß das vordere Kennzeichen des Wagens verloren ging, konnten die Beteiligten bald ermittelt werden. Für die Schuldigen wird die Sache noch ein ernstes Nachspiel haben.

Münster. Der neue kommissarische Regierungspräsident von Münster, der bisherige Reddinghauser Polizeipräsident Pg. Klemm wurde vom Oberpräsidenten Freiherr von Lüninck in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstathalters Dr. Meyer von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Regierung in sein neues Amt feierlich eingeführt.

Was man noch wissen muß.

Gottfried Feder zum Professor ernannt. Berlin. Der Reichskommissar für das Siedlungswesen, Staatssekretär Gottfried Feder, ist zum Honorarprofessor in der Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule Berlin ernannt worden.

Dampfer „Bremen“ stellt neuen Rekord auf. New York. Der Lloyd-Dampfer „Bremen“ stellte bei seiner hundertsten Überfahrt nach New York einen neuen Rekord auf. Die „Bremen“ hat, nachdem sie Cherbourg verlassen hatte, insgesamt vier Tage, 15 Stunden und 27 Minuten zum Überqueren des Atlantik gebraucht und konnte den eigenen Rekord um 21 Minuten verbessern.

Erprobte Eintopfgerichte.

Braunes Rindfleisch mit Gelbrüben und Kartoffeln.

(Für 4 Personen.)

Zutaten: 1—1½ Pfund Rindfleisch, 40 g Butter, 50 g Mehl, ½ Zwiebel, ¾ Liter Wasser, 1½ Teelöffel Salz, 1 Eßlöffel Essig, ¼ Lorbeerblatt, 1 Prise Pfeffer, 4—5 Gelbrüben, 2 große Kartoffeln, 1 Teelöffel Maggi's Würze.

Zubereitung: Das Fleisch, am besten vom Schlegel, schneidet man in Portionsstücke, brätet diese in dem heißen Fett gut an, streut das Mehl darüber und röstet es schön braun. Nun läßt man noch die geschnittene Zwiebel mitdämpfen, bis sie weich ist, und löst mit Wasser ab, gibt die angegebenen Gewürze hinzu und dampft das Fleisch in gut verschlossenem Topf. Wenn es etwa halb weich ist, mengt man die gewaschenen, geschabten, in Stifte geschnittenen Gelbrüben und etwas später die rohen Kartoffelwürfel unter. Beim Anrichten verbessert man noch das Gericht mit Maggi's Würze.

Schweinefleisch mit Gemüse als Eintopfgericht.

(Für 4 Personen.) 1½—2 Stunden.

Zutaten: 1 Pfund Schweinefleisch, Salz, Pfeffer, Zwiebel, 2—3 Pfund verschiedene Gemüse, 2—3 Tomaten, Petersilie, 40—50 g Butter, ½ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln.

Zubereitung: Die je nach der Jahreszeit vorhandenen Gemüse wie Gelbrüben, Blumenkohl, Wirsing, Sellerie werden nach ihrer Art gepulvt und in nicht zu dünne Scheiben geschnitten, Blumenkohl in Röschen geteilt. Der ausgebeinte Schweinefleisch wird in fingerdicke Scheiben und diese wiederum in Streifen geschnitten. Die gemischten Gemüse werden mit Salz und reichlich fein geschnittener Petersilie, das Fleisch mit Salz, Pfeffer und reichlich fein geschnittener Zwiebel gemischt. Beides gibt man nun lagenweise in einen festschließenden eisernen Topf, streut Butterstücke darüber, gibt die nötige Fleischbrühe dazu und läßt das Ganze fest zugedeckt langsam weich dampfen. Das Gericht soll saftig, aber nicht zu brüchig sein, wird vorsichtig auf eine tiefe Platte gestürzt und zu Tisch gegeben.

Frisches Hammelragout. (Für 4 Personen.)

Zutaten: 1 Pfund Hammelbrust oder Schulterblatt, 3 große Zwiebeln, 8 Kartoffeln, 1 Kaffeeleffel Maggi's Würze, 1 starkes Würstchen, 50 g Butter, Pfeffer oder Paprika, Salz.

Zubereitung: Man schneidet das Fleisch in gleichmäßige, nicht zu große Stücke. Die Kartoffeln schneidet man in dünne Scheiben. Die Zwiebeln werden gehackt. Den Boden einer flachen, nicht zu großen Kasserolle streicht man mit Butter aus und belegt ihn mit einer Schicht Hammelfleisch. Darüber streut man den dritten Teil der Zwiebeln und Kartoffelscheiben, würzt mit Salz und nicht zu wenig Pfeffer, läßt wieder eine Schicht Fleisch folgen und fährt fort wie oben. Jetzt gießt man soviel Wasser zu, daß das Ragout bedeckt ist, legt das Würstchen hinein und kocht alles bei gelindem Feuer, bis Fleisch und Kartoffeln weich sind. Beim Anrichten verfeinert man die Soße noch mit einigen Tropfen Maggi's Würze.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Hauptverleger: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.

D. A. X. 34: 1706.

Handwerkskammerbeiträge.

Die Hebelisten über die Handwerkskammerbeiträge für 1934 liegen vom 12. bis 27. Nov. 1934 zur Einsicht der Beteiligten offen und zwar die Hebeliste der Gemeinde Halver im Amtshause, Zimmer Nr. 9, und die der Gemeinde Schalksmühle in der Verwaltungsgeschäftsst. Schalksmühle.

Halver, d. 8. November 1934.

Der Amtsbürgermeister.

Spielkarten

Skatkarten, 32 Blatt

75 g 90 g 100 g 115 g

Doppelkopf, Bridge, Rommé

Patience vorrätig:

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirchengemeinde Halver Sonntag, den 11. November 1934 vorm. 9 Uhr Feier des hl. Abendmahls, 10 Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dreßelhaus 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Dienstag abd. 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8,30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abd. 8,30 Uhr Kirchenchor.

Evgl. Vereinshaus Halver Samstag Abend 8,30 Uhr Bibelbesprechung und Gebetsstunde. Sonntag 4,30 Uhr Bibelstunde (Stadtmissionar Broeder), 5,45 Uhr Bibelgruppe (Mädchen) Montag abd. 8,30 Uhr Jugendchor Dienstag 4 Uhr Bibelchor Mädchen, abends 8,30 Uhr Männerchor. Mittwoch nachmittags 4 Uhr Missions-Handarbeitsstunde. Freitag abd. 8,30 Uhr Junglingsverein Bibelgruppe.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag, den 11. Nov. nachm. 3 Uhr Bibelstunde fällt aus. Mittwoch abends 8,30 Bibelbesprechung.

Freie evang. Gemeinde Halver. Samstag nachm. 4 Uhr Kreisjugend-Missionstag Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagschule, nachm. 3 Beteiligung an der Sonntagschule in Deddinghausen. Dienstag abd. 8,30 Uhr Gem. Chor. Mittwoch nachm. 3,30 Uhr Frauen-Missionsstunde. Donnerstag 8,30 Uhr Gebetsst. Freitag abd. 8,30 Uhr Männerchor.

Kath. Gemeinde Halver Sonntag 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht, 4,30 Uhr Jungfrauenverein

Evang. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Bibelstunde in Döhlinghausen. Dienstag 20,30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenlokal, 20 Uhr Posaunenchor. Donnerstag 15 Uhr Festschule für unsere Alten.

Evang. Gemeinde Schalksmühle Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 5,30 Blaukreuzstunde, 8 Uhr Gemeindefeststunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Jungmädchenverein Mittwoch 8,30 Bibelstunde. Donnerstag 8,30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst, 8 Uhr Posaunenchor. Samstag 8,30 Gemischter Chor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, den 11. November 1934 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 3,30 Uhr Kirch. Gemeinschaft Dienstag 8,30 Uhr Jungmännerverein Mittwoch 8 Uhr Bibelgruppen. Donnerstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein, 8,30 Uhr Felsenkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8,30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelchoren, 8 Uhr Posaunenchor.

Freie ev. Gemeinde Kierspe-Bhf. Sonntag 9,30 Uhr Gemeinde-Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder-Sonntagschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein, 20,30 Uhr Jungfrauenbund. Mittwoch 2,30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 2,30 Uhr Junglingsverein.

In Breckerfeld wird sofort eine

2—4-Zimmer-Wohnung gesucht.

Wilh. Lenz, Hohenlimburg. Krakenbrink 49.

Empfehle

Obstbäume - Hochstämme, -Bäume u. -Spalier, ferner

Stachelbeer- u. Johannisbeer-Hochstämme u. -Sträucher, Buchsbaum-Pyramiden u. -Kugeln, Blautannen, Larus, Tuya und winterharten Kirschlorbeeren.

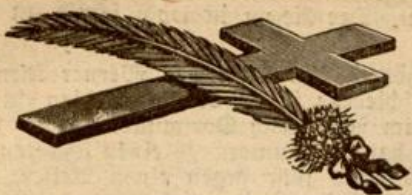
Befichtigung ohne Kaufzwang.

Hugo Herberg

Obstplantage und Baumschule.

Lüdenscheid - Sonnenhof

— Telefon 3332. —



Wer treu geschafft, bis ihm die Kraut gebricht,
Und liebend stirbt, ja den vergißt man nicht.

Tretet her ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied weint nicht mehr.
Hilfe kommt ich nicht mehr finden,
Meine Leiden waren zu schwer.
Jetzt jedoch zieh ich von dannen,
Schließ die müden Augen zu,
Haltet innig treu zusammen
Und gönnet mir die ew'ge Ruh'.

Gestern abend 10 Uhr entschlief sanft
und unerwartet nach kurzem, schwerem
Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere
treusorgende, herzensgute Mutter, Schwester,
Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Robert Brocksieper

Anna geb. Post

im 66. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Welwyn Garden City (England),
Vörde, Dortmund, Breckerfeld, Bürhausen.
den 8. November 1934.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. No-
vember, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Frankfurter-
straße 10, aus statt.

Trauerfeier im Hause $\frac{1}{2}$ Stunde vorher. - Von
Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.



Nur Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
Nur für die Deinen streben,
War Deine höchste Pflicht.
Nun schlaf wohl Du gutes Herz,
Dir der Friede, uns der Schmerz.

Am Freitag, den 9. ds. Mts., morgens
1 Uhr entschlief nach langem, schwerem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden, doch
plötzlich und unerwartet, mein herzensguter
heißgeliebter Mann, mein lieber Vater, unser
guter Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel, der

Bauer

Wilhelm Brüninghaus

im Alter von 67 Jahren.

In tiefem Schmerz namens der trauernden
Hinterbliebenen:

Frau Emma Brüninghaus
geb. Hohage.

Hohenholten b. Kierspe, den 9. Nov. 34.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 12.
d. M., nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen sagen
wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Ww. Haarhaus
und Kinder.

Thal b. Kierspe, im November 1934.

Geschäftsempfehlung!

Im Einvernehmen mit den Angehörigen Elfein teile
ich der Einwohnerschaft von Breckerfeld und Umge-
gend mit, daß ich mit dem heutigen Tage das Geschäft
des verstorbenen Herrn Wilh. Elfein (Aug. Brand Nachf.)
übernommen habe.

Zur Ausführung von:

**Dachdeckerarbeiten aller Art, Blitz-
schutzanlagen u. Prüfung derselben**

halte ich mich bestens empfohlen. Es wird mein
Bestreben sein, solide Arbeit bei realen Preisen,
deren bester Ausführung Sie versichert sein dürfen,
zu liefern. Das Vertrauen einer verehrlichen Kund-
schaft zu erwerben, werde ich mir angelegen sein lassen.

Wilh. Lenz, Dachdecker-Geschäft.

Aufträge bitte ich vorläufig in der Geschäftsstelle des
Breckerfelder Tageblatts, Neufstraße 148, abzugeben.

Begehrte Mäntel



Links:

**Ein formen-
schöner Mantel**

aus reinwoll. Bouclé, mit
mod. gezogenem Revers-
kragen, aus Perlsamer.
Der Mantel ist ganz auf
Maroc gefüllt, mit Walle-
line unterlegt und bis zur
Hälfte gesteppt

79.-

Rechts:

**Ein fester
Sportmantel**

aus gutem Marengo, ganz
auf K.-Seide gefüllt

34.-



Preiswerte Mäntel mit Pelz

89.- 69.- 59.- 45.- 39.-

29.-

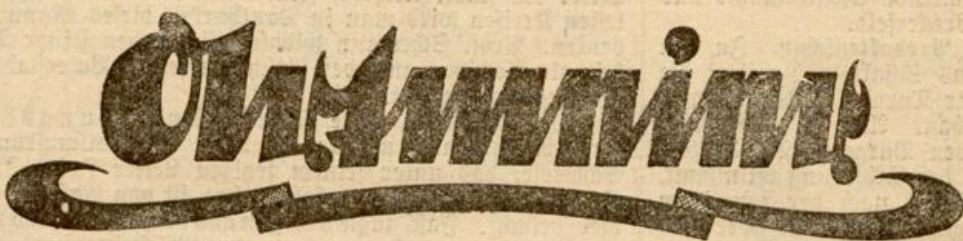
Preiswerte Mäntel ohne Pelz

45.- 39.- 29.- 24.-

1975

**Wilhelm
Hartleif**
DAS DEUTSCHE FACHGESCHÄFT FÜR DAMENKLEIDUNG.

Lüdenscheid



Barmen

Wertherstraße 59/63

Solingen

Hauptstraße Ecke Wupperstraße

**Das Haus für gepflegte Kleidung.
Wir bieten sehenswerte Auswahl.
Unsere Preise sind denkbar billig.**

Bitte besuchen Sie uns

Bekanntmachung.

Die von der Aufsichtsbehörde genehmigte Betriebskassenzug für
das Wasserwerk der Gemeinde Halver hängt in der Zeit vom
12. November bis 24. November ds. Jrs. an der Veröffentlichungs-
stelle im Amtshause öffentlich aus.

Der Gemeindefürsorge.



Auf nach Wilhelmsköh!

Sonntag, den 11. November

Herbst - BALL.

Musik: NS.-Kapelle Halver. -- Anfang 5 Uhr

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Grünenbaum b. Halver

Die

Abschlußfeier d. Tanzunterrichts

findet am Sonntag, d. 11. 11. 34
7 Uhr im Saale d. Herrn K. Kref-
ting statt, wozu frdl. einladet:
Fritz Kattwinkel, Tanzlehrer.

Jede Woche Freitag erhalte ich
hochtragende und frische Melke

Rühe.

Hugo Kerspe, Halver.

Medizinischer Sonntagsdienst
von Samstag 13 Uhr bis
Montag 8 Uhr.

Halver-Brücke:

Dr. Schulze-Kump, Halver.

Dr. Augustin, Brügge.

Kierspe-Rönsahl:

Dr. Wernscheid.

Schalke-Schulze-Da Hlerbrück:

Dr. Zimmermann.

Lichtspiele
Karlshöhe.

Samstag, 10. 11. abs. 8 $\frac{1}{4}$ Uhr
Sonntag, 11. 11.,
nachm. 5 u. abs. 8 $\frac{1}{4}$ Uhr

**Mein Liebster ist
ein Jägersmann**

mit
Georg Alexander Fred
von Böhlen, Hansl
Niese u. Gretl Theimer.
Eine Tonfilmoperette
voll Jugend, Liebe
und Glück.

Dazu ein auserwähltes
Beiprogramm.

Jeden Tag

brauchen Sie Porzellan
und Glas -

Und dieses Geschirr, das
so viel gebraucht wird,
kaufen Sie in guter Quali-
tät und zu niedrigen Preisen
bei:

Wilh. Bell jr., Halver